

DIE MITTELALTERLICHEN HANDSCHRIFTEN
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK EICHSTÄTT

BAND 4

KATALOGE DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
EICHSTÄTT

I. DIE MITTELALTERLICHEN HANDSCHRIFTEN
VIERTER BAND

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

DIE MITTELALTERLICHEN
HANDSCHRIFTEN DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
EICHSTÄTT

VIERTER BAND

Aus Cod. st 700 – Cod. st 766

BESCHRIEBEN VON
KARL HEINZ KELLER

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG, Memmingen
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-10743-3

INHALT

Einleitung	VII
Abgekürzt zitierte Literatur	XV
Beschreibung der Handschriften	1
Personen-, Orts- und Sachregister	275
Initienregister	297
Alte Signaturen	339
Signaturenkonkordanz	341

EINLEITUNG

Mit den hier vorgelegten 59 Beschreibungen der Handschriften aus der Signaturengruppe Cod. st 700–Cod. st 766 ist die Neukatalogisierung der Handschriften aus dem Besitz des Freistaates Bayern in Verwaltung der Universitätsbibliothek Eichstätt–Ingolstadt abgeschlossen (Cod. st)¹, sieht man von dem unter der Signatur Cod. st 772 eingestellten Codex, dem *Decretum Burchardi Wormatiensis*, ab.

Die Codices entstanden zwischen dem letzten Viertel des 14. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts² – 30 Bände tragen mindestens in einzelnen Faszikeln Datierungen.

Die Grundlinien der Bestands- und neueren Bibliotheksgeschichte der Staatlichen Bibliothek der Universitätsbibliothek Eichstätt–Ingolstadt mit ihren Vorgängerinstitutionen seit 1785/88, mit der ab 1806 vollzogenen Vereinigung des gesamten, im Zuge der Säkularisation vereinnahmten Buch- und Handschriftenbestands in die Kreisbibliothek des Verwaltungsbezirks Altmühlthal, des späteren Oberdonaukreises, sind in der Einleitung zum ersten Band³ bereits gezeichnet worden. So verbleibt hier nur die Aufgabe, darauf zu verweisen.

Der Gesamteindruck hinsichtlich der Bibliotheksheimaten sowie des je charakteristischen äußeren Erscheinungsbilds bleibt auch für die hier bearbeiteten Codices gültig: gesichert entstammen der Fürstbischöflichen Hofbibliothek Eichstätt 24 Handschriften (dort nachweisbar seit dem 18. Jh.), 17 der Bibliothek des Konvents der Dominikaner in Eichstätt sowie acht Codices dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf. Zwei Handschriften gehörten seit dem 15. und 16. Jh. zum Bestand des Plankstettener Benediktinerklosters. Ein Codex (Cod. st 720) war vor 1785 in der Bibliothek des Jesuitenkol-

¹ Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt. Erster Band. Aus Cod. st 1–Cod. st 275, beschrieben von HARDO HILG (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt I. Die mittelalterlichen Handschriften. Erster Band), Wiesbaden 1994; Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt. Zweiter Band. Aus Cod. st 276–699, beschrieben von KARL HEINZ KELLER (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt I. Die mittelalterlichen Handschriften. Zweiter Band), Wiesbaden 1999; Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt. Dritter Band. Aus Cod. st 471–Cod. st 699, beschrieben von KARL HEINZ KELLER (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt I. Die mittelalterlichen Handschriften. Dritter Band), Wiesbaden 2004.

² Die Zeitgrenze, ab der zwischen mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften zu unterscheiden ist, war zu Beginn der Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften der Universität Eichstätt auf das Jahr 1535, das Todesjahr des Fürstbischofs Gabriel von Eyb, festgesetzt worden. Die Zeitgrenze konnte nicht ganz konsequent eingehalten werden, vgl. Die neuzeitlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt. Erster Band: Die Staatlichen Handschriften, beschrieben von KLAUS WALTER LITTGER (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt 2,1). Wiesbaden 2012, S. XXII.

³ HILG I.1, S. IX–XII.

legs in Eichstätt, welches im Jahr 1614 errichtet worden war, beheimatet. Für vier Handschriften (Cod. st 730, 743, 752, 753) konnte keine gesicherte Zuschreibung ihrer früheren Bibliotheksheimat gegeben werden.

Die im Bestand vertretenen Bibliotheken nahmen erkennbar mindestens Teile von Privatbibliotheken auf, ergänzt durch einzelne Bände aus Legaten privater Vorbesitzer. In einigen wenigen Fällen sind die Handschriften aber auch in den Einrichtungen selbst entstanden.

Zeugnis von den in die Fürstbischöfliche Hofbibliothek aufgenommenen Privatbibliotheken geben in diesem Katalogband die sechs Codices des 1495 verstorbenen Pfarrers und bibliophagen Predigers Ulrich Pfeffel sowie die zwei Codices des ebenfalls vorher als Pfarrer und Prediger tätigen, 1540 in das Amt des Eichstätter Weihbischofs eingeführten Leonhard Haller (1499/1500–1570).⁴ Generell läßt sich konstatieren, daß Büchersammlungen von Angehörigen der bischöflichen Familia, welche in die Dienste des Geistlichen Gerichts des Bischofs traten, in die Hofbibliothek gelangten.⁵

Daß der Grundstock der in der ehemaligen Konventsbibliothek der Dominikaner in Eichstätt beheimateten Codices aus den Ordensstudien vieler Konventualen erwachsen ist, dokumentieren im vorliegenden Katalog eindrucksvoll die Handschriften aus dem Vorbesitz des in Nürnberg gebürtigen, im Jahr 1471 als Prior des Eichstätter Konvents bezugten Johannes Scherl und des ab 1407 als Eichstätter Konventuale bezugten Heinricus Tröglin. Dieser „studiert 1389–1390 [im Ordensstudium] in Köln, wirkt anschließend 1391–1392 als Lektor in Regensburg, studiert 1394 in Bologna, bekleidet vor 1407 das Amt des Lektors in Landshut und Nürnberg, das des Priors und Lektors in Straßburg, ist 1407 als Mitglied des Eichstätter Konvents bezugt, wo er 1413–1415 und 1417–1426 das Amt des Priors und Lektors innehat“⁶. Der Cod. st 742 aus seinem Vorbesitz tradiert vornehmlich eigene, während seiner Studien in den Konventen zu Straßburg, Landshut, Köln, Nürnberg und in Bologna entstandene Opuscula: Principia, Quaestiones, Collationes oder Sermones. Ihre Niederschrift als Teilautograph Tröglins kann nach Eichstätt bzw. Regensburg, teils durch Schlußschriften bezugt, teils auf Grund kodikologisch-paläographischer Daten erschlossen, in die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert datiert werden.

Von den hier erfaßten sieben Handschriften aus dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf gelangten drei über dokumentierte frühere Vorbesitzer dahin. Johannes Mendel aus Amberg, nach Wiener Studienjahren Kanzler unter Johannes III. von Eyck und Wilhelm von Reichenau, Offizial und ab 1475 Generalvikar, im Jahr 1458 an der Einführung der Windesheimer Reform in Rebdorf beteiligt⁷, vermachte 1484 diesem Klo-

⁴ Cod. st 705, 721, 734, 739, 748, 752 aus dem Besitz Ulrich Pfeffels. Aus dem Besitz des Leonhard Haller stammen Cod. st 706 und 707.

⁵ Vgl. jeweils die Einleitung in den drei Katalogbänden der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt.

⁶ KELLER, Eichstätt I.3, S. 3.

⁷ BUCHHOLZ-JOHANEK, S. 194.

ster zu seinem Seelenheil eine Handschrift.⁸ Ein aus der Büchersammlung des Eichstätter Domherrn Johannes von Leonrod stammender Codex⁹ ist als Legat im Jahr 1468 nach Rebdorf gekommen. Wann genau und über welche Zwischenstufen hingegen die um 1484 im Besitz des Leutpriesters an St. Walburg in Eichstätt, Johannes Widenmann, nachweisbare Handschrift Cod. st 757 nach Rebdorf gelangt ist, muß offenbleiben.

Beide Plankstettener Codices¹⁰ sind im Benediktinerkloster selbst entstanden. Während Cod. st 737 aus der Feder des nachmaligen Abts Leonhard II. H(a)eckl (1534–1555) geflossen ist, kann die Behauptung klostereigener Provenienz für Cod. st 700 nur durch Indizien gestützt werden.

Was in den hier verzeichneten Beschreibungen an Texten aufscheint, brachten Kleriker, Ordensleute, eine dominikanische Ordensfrau¹¹ und Studenten, die später verschiedenste Ämter im Dienst der Kirche versahen, zu Papier. Allein Stephanus Decimator aus Königsberg in Franken, Schreiber des Cod. st 748, steht 1423/1424 als Schüler der Rats- und Lateinschule in Coburg bestenfalls am Beginn einer klerikalen Ausbildung.

Die Schriftheimat der hier beschriebenen Codices konzentriert sich auf den süddeutschen Raum, begrenzt im Westen durch den Lauf des Rheins, vom Oberrhein bis zum Hauptsitz des dominikanischen Ordensstudiums der Teutonia, Köln. Die Grenze der Schriftheimat im Osten markiert die Linie zwischen den Universitätsstädten Leipzig, Prag und Wien, während sie südlich die Universitäten Bologna und Padua einschließt.

Repräsentativ ausgestattete Stücke sucht man hier vergebens, selbst die beiden Wapenbücher¹² entziehen sich in ihrer handwerklichen Schlichtheit einer nur annähernden Zuordnung als kunsthandwerklich bemerkenswerte Zeugnisse. Geboten werden, wie in fast allen Sammlungen spätmittelalterlicher Handschriften des 14. bis 16. Jahrhunderts zu beobachten, Handschriften für den häufigen, regelmäßigen Gebrauch, in jeder Hinsicht einfach ausgestattete Gebrauchshandschriften, mit oft schmucklosem

⁸ Vgl. die Beschreibung von Cod. st 746, S. 196–198.– Aus dem Besitz Mendels sind bisher weitere neun Handschriften bekannt. Acht Codices verzeichnet Herrad Spilling in: Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2^o Cod 1–100 (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2), Wiesbaden 1978 und Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2^o Cod 101–250 (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 3), Wiesbaden 1984). Eine Handschrift befindet sich in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, vgl. Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, Neubearbeitung, 2. Band: Die lateinischen Papierhandschriften, beschrieben von HANS FISCHER, Erlangen 1936, S. 378–380.

⁹ Vgl. die Beschreibung von Cod. st 756, S. 236–237.

¹⁰ Vgl. die Beschreibung von Cod. st 700 und 737, S. 3–7 und 149–151.

¹¹ Barbara von Rotenburg, Dominikanerin im Kloster Reut(h)in, beendet dort am 29. Juni 1507 eine Abschrift deutscher Texte. Vgl. die Beschreibung von Cod. st 760, S. 248–255.

¹² Cod. st 703 und 704.

Einband, Papier als Beschreibstoff, meist niederer Stilhöhe der Schrift und einfachem Layout der einzelnen Seite.

Daß aber Gebrauchshandschriften größere, umfassendere Lebenswelten erschließen, historische Wirklichkeiten präziser erfassen, genau darin liegt ihr Wert und ihre Bedeutung. Die hier versammelten Texte setzen sich mit den Anforderungen des Lebens und den historischen Wirklichkeiten auf verschiedenste Weise auseinander, die Texte selbst fügen sich wie steinerne Bruchstücke eines Mosaiks kaleidoskopisch zu immer neuen, je für divergierende Interpretationen offenen Gesamtbildern des Spätmittelalters. Die beschriebenen Codices repräsentieren mithin verschiedene Lebenswelten und -notwendigkeiten. So seien an dieser Stelle einige relativ zeitnah überlieferte Zeugen herausgegriffen, deren Aktualität durch die geringe Zeitspanne angezeigt wird, welche zwischen dem Zeitpunkt ihrer Textgenese und dem in den Eichstätter Codices fixierten Niederschriften liegt.

Seitdem das Vierte Laterankonzil 1215 ein allgemeines Beichtgebot für das christliche Volk erlassen hatte, verbreitete sich besonders unter den Bettelorden aus dem Bedürfnis der Seelsorge heraus das literarische Genre der Buß- und Beichtsummen zur Unterweisung der Priester. Eine solche Summe tradiert zeitnah Cod. st 723¹³ im vierten Viertel des 15. Jahrhunderts. Die dort unter dem Titel *Confessionale* schmal überlieferte Beichtlehre *pro confessione simplicium ruralium* hat den bis zum Jahr 1460 an der Wiener Universität Theologie lehrenden Paulus Wann zum Verfasser, der danach das Amt des Passauer Dompredigers bekleidete und ab 1466 mit der Pfarrei Abstetten bei Tulln/NÖ befründet war.¹⁴

Äußerungen zu aktuellen Zeitfragen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts versammelt etwa der Cod. st 725: Um 1417 widmete sich der gelehrte Jurist Job Vener in seiner *Missiva* der Simonie beim Klostereinritt¹⁵ und bezog damit im Rahmen des damals virulenten Themas Ordensreform Stellung. Nur fünf Jahre vor der Niederschrift in einem anderen Faszikel desselben Codex im Jahr 1417 disputierte und argumentierte 1412 der Heidelberger Theologe und Ratgeber des Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig III., Johannes Lagenator de Francfordia, in der *Quaestio Utrum potestas coercendi daemones fieri possit per characteres, figuras aut verborum prolationes* gegen Aberglaube und Teufelsbeschwörung.

Vom herrschenden frühhumanistischen Geist am Eichstätter fürstbischöflichen Hof, der vom Episkopat Johannes III. von Eych in den seines Nachfolgers Wilhelm von Reichenau herüberwehte, zeugt die relativ zeitnahe Überlieferung der *Epistulae et orationes* in einer Sammlung aus der Feder des Sekretärs mehrerer Päpste und Teilnehmer am Konstanzer Konzil, Johannes Franciscus Poggio Bracciolini in Cod. st 720.

¹³ Cod. st 723, 123^r–152^v.

¹⁴ VL² 10 (1999), Sp. 712.

¹⁵ Cod. st 725, 204^r–205^f.

Thematisch umspannen die Handschriften den gesamten spätmittelalterlichen Fächerkanon. In die Pastoral führt die in Cod. st 700 tradierte *Epistula impugnatoria speculi pastorum*, welche der Eichstätter Fürstbischof Johann III. von Eyck an den Tegernseer Prior Bernhard von Waging in der Kontroverse um die Rolle der Orden in der Seelsorge richtet. Ein Handbuch zur Beichte (der bereits angesprochene Cod. st 723) aus dem Dominikanerkonvent Eichstätt, das die grundlegenden Texte zur Beichtpraxis eines Johannes de Deo, Matthaeus de Cracovia und Johannes Nider enthält, mag als ein weiteres Beispiel aus der Pastoral genügen.

Mit Cod. st 764 hingegen, einer Handschrift aus dem Vorbesitz des Lektors im Eichstätter Dominikanerkonvent, Johannes Span (1478–1480), rückt das Kölner Ordensstudium in das Blickfeld, indem sich der Kölner Dominikaner Adam de Ryde als Vollender der Abschrift eines Sentenzenkommentars des vormalig dort tätigen Priors Henricus de Cervo (1338–1367) nennt.

Unmittelbar in die Gründungszeit der Alma mater in Ingolstadt führt die *Oratio in erectione academiae Ingolstadiensis facta*, die der Jurist und Vizekanzler dieser Universität, Carolus Fromont, im Jahre 1472 bei ihrer Eröffnung gehalten hat (Cod. st 724, 40^v–42^r); außerdem tradiert diese Handschrift als Codex unicus auf Bl. 145^r–183^v den in Köln gelesenen Sentenzenkommentar des Dominikaners Jacob Sprenger.

Konstanzer und Basler Konzilstexte zur stetig virulenten Frage um den Rentenkauf überliefern Cod. st 725 und 726 neben *Conclusiones extractae ex sermone Recedite contra focaristas* Gerhardi Groote, *disputatae et approbatae per doctores [...]* (Cod. st 725, 194^r–198^r). Besondere Beachtung verdient die *Nota Differentiae ordinum cum habitibus suis sicuti depicti sunt apud Augustinenses Constantiae* (Cod. st 725, 266^v), bezieht sie sich doch auf das Programm der inzwischen restaurierten Wandgemälde in der Klosterkirche der Augustiner in Konstanz (Dreifaltigkeitskirche), jetzt ökumenische Citykirche. Kaiser Sigismund stiftete diese Gemälde und hatte für die unverzügliche Ausführung im September 1417 Sorge getragen. Aus der Gruppe der Humanistica ist Laurentius Valla: *Elegantiarum latinae linguae libri VI* zu nennen (Cod. st 744).

In volkssprachlichen Texten des 16. Jahrhunderts kommen die Luthergegner Johannes Cochlaeus und Leonhard Haller zu Wort. Aus der Feder des späteren Eichstätter Weihbischofs Haller finden sich Übersetzungen gegen die Häretiker¹⁶ sowie eine Predigt über die Menschwerdung Gottes, übersetzt nach der lateinischen Version Willibald Pirckheimers aus dem Griechischen des Maximus Homologetes.¹⁷ Der Humanist und dezidierte Gegner Luthers Cochlaeus handelt dem Weltlichen mehr zugewandt, in sechs Fragstücken über die Heilige Ehe.¹⁸ Eher in das 15. Jahrhundert gehören die deutschen Übersetzungen des Arztes und Mönchs Thomas Finck, die hier durch zwei Texte im volkssprachlichen Cod. st 760 repräsentiert sind. Mit der Übertragung der pseudo-thomasischen Schrift *De beatitudine* und der volkssprachlichen Version *De*

¹⁶ Cod. st 707, 190^r–216^v.

¹⁷ Cod. st 707, 218^r–240^r.

¹⁸ Cod. st 707, 82^v–87^r.

Einleitung

adhaerendo Deo des Johannes von Kastl schafft Fink „literarische Zeugnisse der Nonnenseelsorge“¹⁹.

Die Anlage der Katalogisate und des Katalogbandes folgt, wie die Vorgängerbände, den Richtlinien für Handschriftenkatalogisierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der 5. Auflage von 1992. Nochmals sei darauf verwiesen, daß die Signatur in der Schlagzeile, bestehend aus der Formatangabe und einer mehrstelligen Zahl, die alte von K. W. Neumayr 1815 vergebene Signatur bezeichnet. Das Manuskript wurde mit der Erstfassung der Einleitung durch den Bearbeiter 2013 abgeschlossen.

So hilfreich es ist, durch die weit fortgeschrittene Beschreibung in Eichstätt verwaltete Handschriften als Quellen identifizieren und Bibliotheken wie die Albrechts von Eyb oder Ulrich Pfeffels in ihrer Gesamtheit wahrnehmen zu können, es bleiben noch Desiderata: Erwähnt wurde bereits die Pergamenthandschrift mit einer Abschrift des Decretum Burchardi aus dem 11. Jahrhundert. Auf fünfzig weitere, zum Teil bedeutende Handschriften (u. a. das Pontificale Gundekarianum und das Eichstätter Stundenbuch) unterschiedlicher kirchlicher Eigentümer sowie vier mittelalterliche Handschriften im Besitz der Universitätsbibliothek kann in diesem Zusammenhang nur hingewiesen werden. Nicht berücksichtigt werden konnten darüber hinaus die aus der Zentralbibliothek der Kapuziner in Altötting übernommenen Handschriften unterschiedlicher Eigentümer, die in Bindeeinheiten mit Drucken im Zuge der Katalogisierung der Drucke aufgefunden wurden.

Ein seit 1985 währendes Gesamtprojekt setzt stetige finanzielle Förderung ebenso voraus wie das Engagement von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Einrichtungen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Erschließung der Handschriften für die Wissenschaft maßgeblich gefördert, die Katholische Universität hat die Arbeiten bis zum Antritt des Ruhestands des Bearbeiters finanziell sicher gestellt.

Es gilt wiederum Vielen Dank zu sagen. Das Handschriftenerschließungszentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek erwies sich in den vergangenen Jahrzehnten als ausgezeichnetes Kompetenzzentrum, im intellektuellen wie kollegialen Sinn. Der Leiterin der Handschriftenabteilung an der Bayerischen Staatsbibliothek München, Frau Claudia Fabian, gilt mein herzlicher Dank für alles großzügige Entgegenkommen und alle Gesten fürsorglicher Menschlichkeit. Für fachlichen Rat seien alle ehemaligen Kolleginnen und Kollegen bedankt, auch meiner Frau Christine gilt dafür ein herzliches Dankeschön.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Eichstätt-Ingolstadt haben die Arbeit mit hoher Aufmerksamkeit und großem Interesse gefördert. So gilt mein Dank der gegenwärtigen Leiterin der Handschriftenabteilung der Universitätsbiblio-

¹⁹ JOSEF BRECHT, Art. Finck, Thomas, in: VL² 2 (1980), Sp. 740.

thek, Frau Constance Dittrich, für die große Geduld; für wohlwollende Begleitung ihrem Vorgänger im Amt, Herrn Klaus Walter Littger; für viele mit großer Selbstverständlichkeit gewährte Hilfen Herrn Christian Büchele sowie nicht zuletzt der Leiterin der Universitätsbibliothek, Frau Maria Löffler.

Besonders zu danken ist dem verdienstvollen ehemaligen Direktor des Hauses, Hermann Holzbauer, dafür, daß er das Werk der Katalogisierung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften in Gang gebracht, stets engagiert gefördert und mit Vertrauen und Zuspruch begleitet hat: *ut in omnibus glorificetur Deus*.

Eichstätt und Wien,
am Fest des Hl. Norbert von Xanten, den 6. Juni 2016

Maria Löffler

Karl Heinz Keller